

columnas novum organum,¹⁾ ultra chorum navis templi bi-
laris, oblonga, cum 3 altaribus a fronte singulis positus in
hemicyclo²⁾ alte fornicato, quorum medius longius excurrans
altari summo se . . .³⁾ in quo elegans et augusta B. V. Maria.
In spatio intercolumnari ante ista altaria abbates sepulti sunt,
tum in alis alii, eciam nobiles.⁴⁾ Peristylum habet insigne ex
solido saxo eleganter in □,⁵⁾ fornicatum, ad quod utrimque
a choro patet ingressus, et quidem ad dextrum ostium altare
vetus cum tabella dedicationis appensa. Supra porta cimiterii⁶⁾
seu aree ante templum picta imago B. V. cum sancto Petro
et Paulo, sancto Stephano et sancto Benedicto cum . . . icu-
lante⁷⁾ abbate, cum scuto monasterii, quod flavum habet bra-
chium . . .⁸⁾ in summa parte coronatum et numero subscripto:
1468.

Dem Texte ist vorstehender hier der Deutlichkeit wegen
etwas vergrößerter Grundriß mit Erklärung (S. 340) beigefügt.
Würzburg. Dr. Franz J. Bendel.

Die missionswissenschaftliche Bewegung in Deutschland. In
den letzten Jahrzehnten geschah in Deutschland verhältnis-
mäßig viel für die Heidenmission.⁹⁾ Eine Reihe von Missions-
vereinen und Missionshäusern entstanden.¹⁰⁾ Auch die Bene-

¹⁾ Die Orgel wurde 1714 vor den Chor gesetzt. Ueber die dabei gemachten
Funde enthält das erwähnte Diarium (S. 57) interessante Mitteilungen.

²⁾ Damals bestanden also noch die 3 romanischen Apsiden. Als 1715 der
neue (Ost-)Chor gebaut wurde, ist der Hochaltar viel weiter nach Osten verlegt
worden.

³⁾ Ein unleserliches Wort. Der Hochaltar war in honorem B. Mariae V. et
ss. apostolorum Petri et Pauli geweiht.

⁴⁾ Ein Verzeichnis der Grabsteine habe ich zum Teil nach einer alten Auf-
zeichnung im „Archiv des historischen Vereines für Unterfranken“ 52 (1910), 159 bis
179 veröffentlicht. Der jetzige Bodenbelag der Kirche liegt ca. 1/2 m über dem
alten. Zwischen beiden liegen die Röhren der Heizung. Ob die Grabsteine im 18.
Jahrhundert entfernt wurden, oder noch (unter dem neuen Fußboden) vorhanden sind,
konnte ich nicht feststellen. An den Wänden sind keine Epitaphien mehr erhalten.

⁵⁾ Der Kreuzgang (ambitus, peristylum) wird bereits zu Anfang des 12. Jahr-
hunderts urkundlich erwähnt. Mitte des 15. Jahrhunderts wurde er renoviert, im
Jahre 1722 bis auf den nördlichen Flügel ganz niedergelegt. Von letzterem sind
noch einige Gewölbe mit Schlußsteinen erhalten.

⁶⁾ Der ehemals an der Nord- und Nordostseite der Kirche gelegene Friedhof
ist auf Plänen der Stadt vom 18. Jahrhundert noch deutlich sichtbar. Er wurde An-
fang des 19. Jahrhunderts aufgelassen. Das Beinhaus (Kärner) ist noch vorhanden.

⁷⁾ Der Anfang dieses Wortes unleserlich.

⁸⁾ Ein unleserliches Wort, vielleicht dextrum.

⁹⁾ Vgl. meinen Aufsatz, „Die Münstersche Missionsbewegung“ in der Zeit-
schrift, „Missionsblätter von St. Ottilien“, Neue Folge 2. Jahrg. 1911–12, S. 109 ff.

¹⁰⁾ Die Missionsvereine sind, wenn auch nicht vollständig, aufgeführt von P.
Robert Streit O. M. J. in seinem „Führer durch die deutsche katholische Missions-
literatur“, Freiburg i. Br., Herdersche Verlagshandlung, 1911. Die Missionshäuser
sind zusammengestellt von Prof. J. Schmidlin in der „Zeitschrift für Missionswissen-
schaft“, 2. Jahrg., S. 31, Anm. 1.

diktiner, gegen welche G. Warneck den Vorwurf erhebt,¹⁾ daß sie im Ganzen nur wenig für die gegenwärtige Heidenmission leisten, traten im 19. Jahrhundert teilweise wieder in die Fußstapfen ihrer angelsächsischen Vorfahren.²⁾ Eine Reihe von Missionszeitschriften³⁾ sorgen dafür, den Missionsgedanken unter das Volk zu tragen und das Interesse für die Heidenmission zu wecken. Auf den Katholikentagen der letzten Jahre (in Breslau 1909, in Augsburg 1910, in Mainz 1911) wurde ihm große Aufmerksamkeit geschenkt. Sogar eigene Missionsfeste scheinen immer mehr Eingang zu finden. So wurde am 5. Februar 1911 in Fulda ein Missionsfest gefeiert, das glänzend verlief.⁴⁾ Noch großartiger soll kurz vor Weihnachten 1911 das Missionsfest in München-Gladbach gewesen sein.⁵⁾

Je mehr nun das Interesse für die Mission wächst, je mehr sich das Missionswerk ausdehnt, je mehr Unglaube und Islam und auch der Protestantismus zu mächtiger Propaganda sich rüsten, desto gebieterischer erhebt sich die Forderung nach einer katholischen Missionswissenschaft in Deutschland. In den letzten Jahren erschienen auch schon tüchtige missionswissenschaftliche Werke von Prof. Meinertz,⁶⁾ P. Huonder S. J.,⁷⁾ P. Krose S. J.,⁸⁾ P. Schwager S. V. D.⁹⁾ und P. K. Streit S. V. D.¹⁰⁾ Besonders freimütig wies auf die vorhandenen Schwächen und Lücken P. Robert Streit O. M. J. hin in seinen bibliographischen Uebersichten.¹¹⁾

1) Abriss einer Geschichte der protestantischen Missionen von der Reformation bis auf die Gegenwart, 8. Auflage. Berlin 1905, Verlag von M. Warneck, S. 189.

2) Die Regel St. Benedikts nennt allerdings nicht ausdrücklich die Heidenmission. Aber sie erwähnt ebenso wenig die Seelsorge in der Heimat. Daß die Missionstätigkeit mit der Benediktinerregel vereinbar ist, zeigt die Geschichte. Vgl. G. Schnürer, die Bekehrung der Deutschen zum Christentum, Bonifatius, Mainz, Verlag von Kirchheim u. Co. 1909 und B. Danzer, St. Benedikt und die Verbreitung des christlichen Glaubens in dieser Zeitschrift 1911 (S. 197 ff.) Auch P. Huonder S. J. hat wiederholt auf die hohe Bedeutung des Benediktinerordens und seiner verschiedenen Zweige für die Missionierung namentlich der Kulturvölker Ostasiens hingewiesen.

3) Zusammengestellt von Streit, a. a. O. 103–109.

4) Vgl. die Broschüre: „Das 1. allgemeine kath. Missionsfest in der Diözese Fulda, gehalten am 5. Februar 1911 zu Fulda.“ Mit einem Geleitwort des hochw. Herrn Bischofs von Fulda Dr. Josef Damian Schmitt, Fulda 1911. Druck und Verlag der Fuldaer Aktiendruckerei.

5) Vgl. Allg. Rundschau 1912, 1. Nummer.

6) Jesus und die Heidenmission (Neutestam. Abhandlungen I. 1.–2. Heft), Münster i. W. 1908.

7) Der einheimische Klerus in den Heidenländern, Freiburg, Herder 1909.

8) Katholische Missionsstatistik, Freiburg, Herder 1908.

9) Die katholische Heidenmission der Gegenwart im Zusammenhang mit ihrer großen Vergangenheit. Steyl, Druck und Verlag der Missionsdruckerei, 4 Bändchen 1907–1909.

10) Katholischer Missionsatlas, Steyl, Missionsdruckerei 1906.

11) Die theologisch-wissenschaftliche Missionskunde, Paderborn 1909; die Mission in Exegese und Patrologie, Paderborn 1909; die Missionsgeschichte, Paderborn 1910. (Separatdruck aus „Theologie und Glaube“ 1910, Heft 2–6).

Von weit und tief blickenden Missionsfreunden wurde deshalb die Errichtung eines Lehrstuhls für Missionswissenschaft an der theologischen Fakultät der Universität Münster in Westfalen mit Freuden begrüßt. Der Inhaber dieser Professur, der Kirchenhistoriker Dr. J. Schmidlin, ist zugleich der Herausgeber der „Zeitschrift für Missionswissenschaft.“ Aber was ist denn eigentlich „Missionswissenschaft“? Schmidlin gibt folgende Definition:¹⁾ „Missionswissenschaft oder Wissenschaft von der Mission ist die zu einem System verbundene, auf Gründen basierte Kenntnis und Darstellung der christlichen Glaubensverbreitung und zwar sowohl ihres tatsächlichen Verlaufs in der Gegenwart und Vergangenheit als auch ihrer Grundlagen und Gesetze.“

Daß die Missionsgeschichte bisher an den Hochschulen und in den Handbüchern der katholischen Kirchengeschichte vielfach vernachlässigt wurde, brauche ich wohl nicht näher zu beweisen. Es muß dies jeder zugeben, der an einer Hochschule und ich darf wohl hinzufügen auch an einer klösterlichen theologischen Bildungsanstalt Kirchengeschichte gehört hat. Das gilt namentlich von der Behandlung der Neuzeit und der neueren Zeit. Mit dem Altertum steht es besser, weil da die Missionsgeschichte mit der Kirchengeschichte zusammenfällt. Auch die Missionsgeschichte des früheren Mittelalters kommt verhältnismäßig gut weg, weil sie in der Hauptsache deutsche Kirchengeschichte ist. Aber von der Missionsgeschichte der folgenden Jahrhunderte hört man nur wenig. Den Dozenten kann man deshalb keine Vorwürfe machen. Die Bearbeitungen, die wir besitzen, verlieren sich vielfach zu sehr in das Gebiet des Erbaulichen und sind für einen objektiven Geschichtsforscher wenig brauchbar. Das gilt auch von den Werken Henrions,²⁾ Wittmanns,³⁾ Hahns⁴⁾ und Marshalls,⁵⁾ obwohl sie vielfach in katholischen, kirchengeschichtlichen Handbüchern zitiert werden, weil eben nichts besseres vorhanden ist. Mit Recht schreibt Baumgarten:⁶⁾ „Wer immer

¹⁾ Zeitschrift für Missionswissenschaft, 1. Jahrg. S. 11.

²⁾ Allgemeine Geschichte der katholischen Missionen bis auf die neueste Zeit. Von Baron Henrion. Aus dem Französischen übersetzt. 4 Bände, Schaffhausen 1844 bis 1850.

³⁾ Die Herrlichkeit der Kirche in ihren Missionen seit der Glaubensspaltung. Eine allgemeine Geschichte der katholischen Missionen in den letzten drei Jahrhunderten. Von Dr. Patrizius Wittmann. 2 Bände. Augsburg 1841.

⁴⁾ Geschichte der katholischen Missionen seit Jesus Christus bis auf die neueste Zeit. 5 Bände. Köln 1857–1863.

⁵⁾ Die christlichen Missionen. Ihre Sendboten, ihre Methode und ihre Erfolge. Mit Autorisation des Verfassers aus dem Englischen übersetzt. 3 Bände. Mainz 1863.

⁶⁾ Das Wirken der katholischen Kirche auf dem Erdenrund unter besonderer Berücksichtigung der Heidenmission. München 1902, S. 374. (Zitiert bei Streit.)

sich mit der Missionsgeschichte befaßt hat, wird die völlige Unzulänglichkeit der bisherigen Forschung auf diesem Gebiete empfunden haben.“ „Ein stehender Vorwurf, den wir von den Protestanten hinnehmen müssen“, so muß man mit P. Robert Streit¹⁾ gestehen, „betrifft unsere Missionsgeschichte.“²⁾

Wie kommt es doch, daß die Lage der Missionsgeschichte eine so armselige und betrübende ist?

An erster Stelle nennt P. Robert Streit³⁾ den großen Mangel an Quellenstudium. Er schreibt: Quellensammlung und Quellenkritik: das ist der Ruf unserer Zeit. Solange diese Arbeit nicht geschehen, ist an eine wissenschaftliche Missionsgeschichte nicht zu denken. Die Quellensammlung hat zunächst, soweit die Möglichkeit gegeben, in den Archiven jener Faktoren zu geschehen, die in der Missionsgeschichte mitgewirkt haben: die amtliche Kirche, die Ordensgesellschaften und die Kolonialstaaten. Im Auftrage der von Sr. Durchlaucht Fürst von Löwenstein geleiteten Missionskommission des Zentralkomitees der Katholikentage Deutschlands verfaßte Schmidlin eine Denkschrift „Ueber die Herausgabe missionsgeschichtlicher Quellen“ und P. Robert Streit eine solche „Ueber die Herausgabe einer Missionsbibliographie.“⁴⁾ Schon vorher hatte Streit in einer ausführlichen Denkschrift die Unentbehrlichkeit und den Plan einer „Bibliotheca Missionum“ entwickelt und in einer zweiten kürzeren die Art und Weise der Durchführung.⁵⁾ Am 4. Mai 1911 kam zu Berlin unter dem Vorsitz des Fürsten von Löwenstein und im Beisein der Missionsobern die schon länger geplante Gründung eines internationalen Instituts für missionswissenschaftliche Forschung zustande⁶⁾ und auf dem Katholikentag zu Mainz konnte zur endgültigen Konstituierung geschritten werden. Viele in- und ausländische Mitarbeiter sind bereits für das Unternehmen gewonnen; einzelne wichtige Bibliotheken sind bereits inventarisiert, der erste Band über die missionstheoretische Literatur bald vollendet. Der Eingang in die meisten Archive und die Heranziehung von Arbeitskräften scheint gesichert zu sein. Sobald die Geldmittel vorhanden sind, für die übrigens teilweise schon gesorgt ist, kann an die Aussendung von Stipendiaten und an die Aufnahme der Materialien herantreten

1) Die Missionsgeschichte, S. 5.

2) Vergl. Dr. G. Warneck, Protestantische Beleuchtung der römischen Angriffe auf die evangelische Heidenmission, 2 Bände 1884–1885, Gütersloh 1874 bis 1911 in fast allen Jahrgängen.

3) A. a. O. S. 86.

4) Erschienen in Freiburg i. Br. Caritasverband für das katholische Deutschland 1911.

5) Vergl. Zeitschrift für Missionswissenschaft, 1. Jahrg. S. 85.

6) Ebendort S. 261.

werden.¹⁾ Aber man muß wohl P. Huonder zustimmen, wenn er schreibt:²⁾ „Es wird noch lange, lange dauern, bis wir in missionsgeschichtlichen Fragen jene Sicherheit des Urteils gewinnen, wie die kirchengeschichtliche Quellenforschung auf anderen Gebieten als reife Frucht langer und mühsamer Gelehrtenarbeit schon längst uns gebracht hat.“

Vorläufig muß die Missionsgeschichte so vorgetragen werden, wie es eben beim jetzigen Stand der Forschung und Literatur möglich ist. Nicht nur in Münster sind missionsgeschichtliche Vorlesungen, auch andere Hochschulen, wie Breslau, Straßburg und Bamberg sind dem Beispiele Münsters gefolgt; andere, z. B. München, werden folgen. In Münster besteht außerdem ein missionsgeschichtliches und missions-theoretisches Seminar, wo die Mitglieder, die größtenteils den alten Orden und den modernen Missionsgesellschaften angehören, nicht nur eingeführt werden in die wichtigsten Probleme der Missionsgegenwart, sondern auch angeleitet werden zur kritischen Behandlung der missionsgeschichtlichen Quellen.

Möge uns die Wissenschaft recht bald eine zuverlässige katholische Missionsgeschichte schenken! „Die große, wunderbare, göttliche Vorsehung über die Völker, das Wallen und Wandern derselben zu dem Berge Sion, zur hl. Stadt Gottes, das Walten und Wirken und Wachsen der Kirche Gottes im Laufe der Jahrhunderte unter den Nationen und in den Erd-räumen, eine Aussaat unter Tränen und Opfern, ein Heimtragen der Erntegarben unter Jauchzen und Jubeln — das zu schildern ist die Aufgabe der Missionsgeschichte.“³⁾ Wahrlich, das ist eine große und schöne Aufgabe; sie ist würdig, daß auch die Söhne des hl. Benedikt für sie Verständnis haben und nach Möglichkeit Zeit und Kraft für sie opfern. Vielleicht wird durch diese Zeilen der eine oder andere zur Mitarbeit angeregt. Unsere alten Ordensarchive und Bibliotheken enthalten ohne Zweifel noch manche Notizen und manche Werke, die für die Missionsgeschichte von höchstem Interesse sind, wenn auch vieles durch die Klosterstürme verschleppt und vernichtet wurde.

Münster-St. Ottilien i. B.

P. Maurus Galm.

¹⁾ Vergl. Zeitschrift für Missionswissenschaft, 1. Jahrg. S. 346.

²⁾ Stimmen aus Maria-Laach 1912, S. 81.

³⁾ A. a. O. S. 37.